

# So baut man heute : Eichenweg 16, Unterefelden

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **56 (1978)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# SO BAUT MAN HEUTE

## Eichenweg 16, Unterentfelden

Die erste «betreute» Alterssiedlung der Schweiz

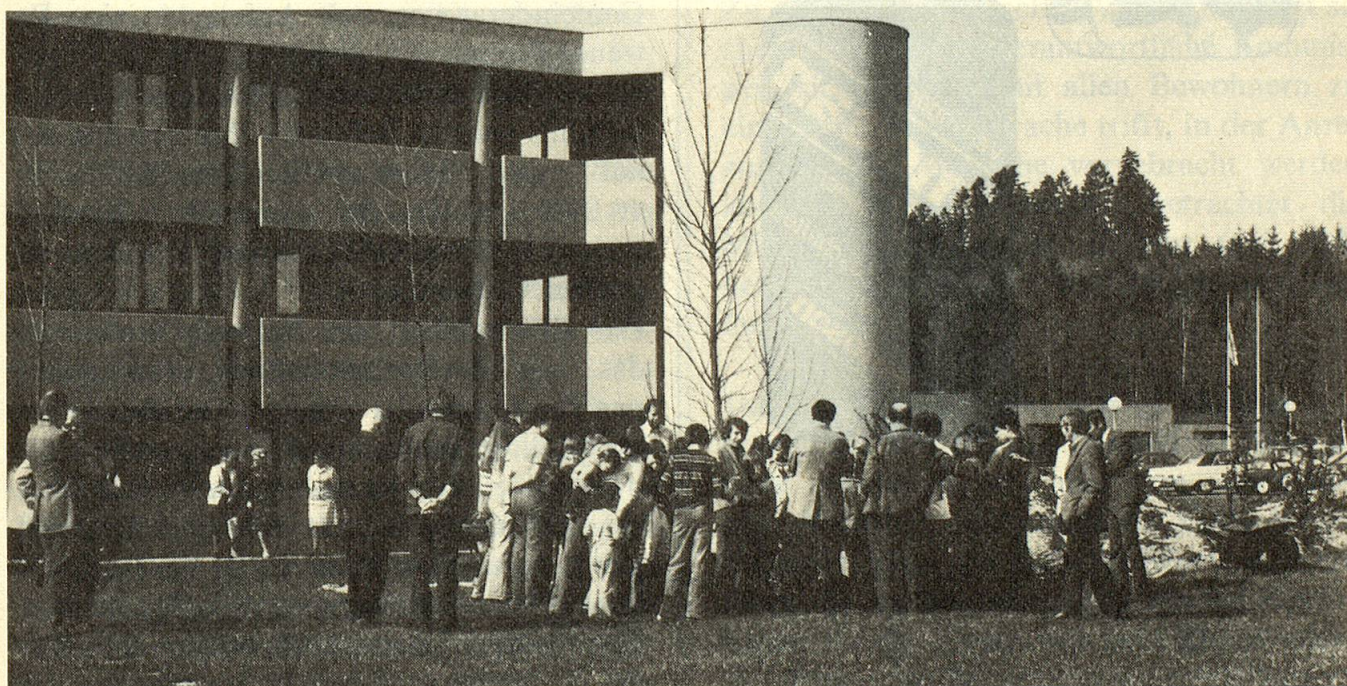
*Alterssiedlungen können eine segensreiche Lösung des Wohnens für Ältere sein. Darum hat sich die Idee in den letzten Jahren stark verbreitet. Sie erlaubt es noch rüstigen Betagten, einen verkleinerten Haushalt selbstständig weiterzuführen. Eine nebenamtlich gewartete Siedlung ist aber nicht unproblematisch, weil Fragen des Zusammenlebens und vor allem auch persönliche Schwierigkeiten — insbesondere gesundheitliche Störungen — zu ernsthafter Unsicherheit führen können.*

Die «Fortsetzung» der Wohnsiedlung wäre das Altersheim mit all seinen Vor- und Nachteilen. Da wird man zwar im Kollektivhaushalt betreut und umsorgt, verliert aber doch weitgehend die Unabhängigkeit. Aus diesem Grund fürchten sich viele alte Menschen vor einem Heimeintritt.

Die Ideallösung wäre für viele eine Zwischenstufe, also eine «betreute Siedlung». Das aber scheint aus Kostengründen kaum möglich. Dass sich auch diese Frage lösen lässt, haben wir jedoch im Aargau entdeckt; es ist unseres Wissens das erste derartige Modell in der Schweiz — die Siedlung am Eichenweg in Unterentfelden.

### Wie es dazu kam

1970 bildete sich eine Arbeitsgruppe von Einwohnern der Nachbargemeinden Ober- und Unterentfelden bei Aarau, um eine gemeinsame Alterssiedlung zu planen. Eine Landschenkung in Oberentfelden machte das Gemeinschaftsprojekt jedoch zunichte; der Gönner verlangte die Erstellung eines eigenen Oberentfeldener Altersheims auf seinem Grundstück. Die Arbeitsgruppe machte aus der Not eine Tugend. Man beschloss, dem Wunsch des Donators nachzukommen, gleichzeitig aber in Unterentfelden eine Alterssiedlung zu erstellen. So entstanden die beiden Altersbauten praktisch gleichzeitig, aber in sinnvoller Kombination. Einwoh-



Das Haus am Eichenweg von hinten. Am «Tag des Baumes» spendeten Gärtnermeister 1976 einen Ahorn. Rechts hinten ist das Hallenschwimmbad zu erkennen.



ner der beiden Gemeinden können bevorzugt und gegenseitig von den Unterkünften profitieren.

Die Zusammenarbeit erstreckte sich noch weiter: Der Projektwettbewerb für beide Bauten wurde gemeinsam durchgeführt. So konnten kostspielige und unnötige Doppelspurigkeiten vermieden werden. Im September 1973 bewilligte die Gemeindeversammlung Unterentfelden einen Baukredit von drei Millionen Franken und einen jährlichen Zinszuschuss von 22 000 Franken einstimmig.

Im Mai 1974 folgte der erste Spatenstich, ein Jahr später zogen die ersten Mieter ein.

### Die Pionieridee: ein Betreuerhepaar

Die Betriebskommission kam zum Schluss, dass die übliche Anstellung eines externen Hauswartes zur Besorgung der Heizung und der Umgebungsarbeiten nicht genüge. Ein nebenamtlicher Abwart kann zwar den äusserlichen «Betrieb» in Gang halten, er kann aber in menschlicher Hinsicht nichts zum Wohlbefinden der Pensionäre beitragen. Wenn zwischenmenschliche Reibungen oder persönliche Probleme auftreten, Unpässlichkeiten sich einstellen oder die Bewohner sich langweilen, dann muss jemand tagsüber in der Nähe sein.

Die weitsichtigen Männer und Frauen der Betriebskommission schlugen darum dem Gemeinderat vor, von Anfang an eine Betreuer-Wohnung einzuplanen. Für die Finanzierung des Betreuerpaares fanden sie Verständnis bei den Behörden. Man einigte sich auf einen Jahresanteil von heute Fr. 40 000.— seitens der reformierten Kirchgemeinde und von 8000 Franken von der politischen Gemeinde.

Das Pflichtenheft der Betreuer umfasst all das, was zur Instandhaltung der Siedlung und des Unterhalts nötig ist. Darüber hinaus aber sollten die vollamtlich angestellten Betreuer eigentlich Hauselternfunktionen übernehmen. Wesentlich ist dabei das Einspringen in Krankheitsfällen, die ja bei einer normalen Alterssiedlung sofort zur Spitaleinweisung zwingen. Dass die Bewohner aber ständig in der Unsicherheit leben, tagsüber niemand zur Hilfeleistung erreichen zu können — gerade das wollte man ja vermeiden.

Praktisch funktioniert das so, dass bei vorübergehender Erkrankung die Betreuer einspringen, natürlich in Verbindung mit Arzt und Gemeindegeschwester und nur, wenn keine Angehörigen oder Freunde zur Verfügung stehen. Und damit die Krankheit nicht als Last empfunden wird, erfolgt die häusliche Pflege während zehn Tagen kostenlos, nachher wird eine bescheidene Entschädigung verrechnet. Die weitaus meisten Kranken konnten so in der gewohnten Umgebung wieder gesunden und waren dankbar, nicht abgeschoben zu werden.



*Das Betreuerehepaar Suter im Gespräch mit einer Pensionärin.*

### **Herr und Frau Suter berichten**

Die Betriebskommission hatte Glück: Sie fand im Frühjahr 1975 ein ideales Betreuerehepaar. Marianne Suter, 30, war Hauspflegerin, Robert Suter, 32, Schreiner. Bei einem Hausrundgang schildern sie uns ihre Aufgaben:

«Nach Möglichkeit besuchen wir jeden Montag-, Mittwoch- und Freitagvormittag sämtliche Bewohner. Da merkt man sehr bald, ob irgendwo besondere Hilfe, ein beruhigendes Gespräch oder Hilfe nötig wird. Fühlt sich z. B. jemand ausserstande, für sein Essen zu sorgen, so können wir Fertigmahlzeiten vom Altersheim Oberentfelden anfordern. Wir nehmen uns auch Zeit, jenen Bewohnern beim Baden zu helfen, denen die Körperpflege zu beschwerlich wird. Jeden Freitagnachmittag versammeln sich im Aufenthaltsraum alle Bewohner. Da wird gesungen, vorgelesen, gebastelt, gespielt, es gibt Kaffee und Kuchen, im Sommer werden auch Würstchen gebraten.

Daneben haben wir zahlreiche gemeinschaftliche Anlässe: Bei jedem Geburtstag wird unsere Flagge gehisst, der Jubilar darf sich ein Lied wünschen am folgenden Freitag. Den Geburtstag feiern wir aber nur einmal, am sogenannten 'Jahresgeburtstag' für alle, dafür dann aber kräftig mit Beinschinken oder Grillbraten und einer Musikgruppe.

Gemeinsam feiern wir Ostern, 1. August, Samichlaus, Weihnachten, Silvester. Wir unternehmen vom Haus aus jährlich ein bis zwei Carausflüge, beteiligen uns auch an den Altersausfahrten der Gemeinde. Alle zwei Wochen findet eine Andacht im Haus statt. Oefter haben wir Besuch von Vereinen und Referenten. Wer Lust hat, darf auch ein eigenes Gartenbeet bebauen. Ganz in der Nähe liegt das Hallenbad mit Restaurant; Unternehmungslustige gehen dort gelegentlich zum Essen. Es gibt gute Nachbarn, die miteinander auf Reisen gehen. Wenn nötig hilft man sich auch gegenseitig aus beim Einkaufen oder Wäschebesorgen.

Kurz, es fehlt sicher nicht an Abwechslung und es herrscht wohl auch die 'gastliche und heimelige Atmosphäre', die sich die Betriebskommission zum Ziel setzte. Zum Sicherheitsgefühl gehört es, dass alle Einzelpersonen nachts den Wohnungsschlüssel abziehen, so dass die Betreuer notfalls jederzeit nachsehen können, wenn durch Klopfsignale oder das Telefon ein Alarm erfolgt.

Zu diesem harmonischen Verhältnis trägt sicher bei, dass die verantwortliche Kommission sich jährlich mit allen Bewohnern zu einer offenen Aussprache trifft, in der Anregungen und Wünsche vorgebracht werden können. Die Kommission betrachtet die Mieter als vollwertige Partner und trifft keine 'Verfügungen' ohne Rücksprache mit ihnen.»

### **Das Durchschnittsalter beträgt 77 Jahre**

Soweit der Bericht der Heimeltern. Was sie nicht erwähnten, was aber dem aufmerksamen Besucher nicht entgehen kann, ist die Tatsache, dass die tägliche Arbeit und vor allem die zusätzlichen Aufgaben bei Krankheiten für die Eltern von zwei Kleinkindern die Grenze der Belastbarkeit erreicht haben. Der jüngste der 31 Bewohner ist 68jährig, die älteste Mieterin zählt 88 Jahre, das

Durchschnittsalter liegt bei 77 Jahren. Auf die Dauer, d. h. mit steigendem Alter der Bewohner, muss man wohl eine Entlastungsmöglichkeit suchen. Die ununterbrochene Präsenz führt bei allem Idealismus und beispielhafter Hingabe zu einer Ueberforderung der Betreuer.

### Zum Baulichen

Oft gehören die baulichen Aspekte zum Unerbaulichen. Nicht so in Unterentfelden. Der Baukredit von drei Millionen Franken wurde um fast zehn Prozent unterschritten. Trotz Erstellung im subventionierten Wohnungsbau konnte eine gute Bauqualität mit grosszügigen Grundrissen erreicht werden.



*Eines der geräumigen Wohnzimmer.*

*Fotos Werner Teuscher*

Die fünf Zweizimmerwohnungen (Wohnräume ca. 42 Quadratmeter) und 22 Einzimmerwohnungen (Wohnraum ca. 22 Quadratmeter) sind alle nach Süden orientiert und haben einen Balkon. Die Mietpreise — Nebenkosten (samt Strom) inbegriffen — liegen dank den Zinszuschüssen der Gemeinde für eine Einzimmerwohnung bei 400 Franken, für eine Zweizimmerwohnung bei 510 Franken. Bewohner mit grösseren Einkommen und Vermögen zahlen natürlich mehr als jene, die die Grenzen des sozialen Wohnungsbaus nicht erreichen.

Befragt man die Heimleiter nach baulichen Mängeln, so zeigt es sich, dass nur wenig auszusetzen ist. Der grösste Fehler liegt im

falschen Verhältnis von Ein- und Zweizimmerwohnungen; heute würde man wohl doppelt so viele Zweizimmerwohnungen erstellen.

### Schlussbemerkung

Alles in allem dürfen die Unterentfelder stolz sein auf ihre Pionierlösung. Dank grosszügiger Einstellung der Gemeindeversammlung und vor allem der reformierten Kirchgemeinde konnte mit dem Betreuerpaar eine optimale Lösung gefunden werden. Allerdings hängt Entscheidendes davon ab, dass hierfür die richtigen Leute gefunden werden konnten. Dass diese Hauseltern in zweieinhalb Jahren nur einen ernsthaften Streitfall zu schlichten hatten, spricht für das Grundkonzept wie für das Ehepaar Suter. Man möchte hoffen, dass dieses Beispiel Schule machte. Es ermöglicht einen würdigen Ruhestand ohne Sorgen — und das ist längst nicht in allen Alterssiedlungen der Fall.

*Peter Rinderknecht*



Das ist der AGITAS-Einlegerahmen, der auch in Ihr Bett genau passt und Ihnen hervorragenden Liegekomfort und vor allem ideale Verstellbarkeit bis zur angenehmen Sitzlage bietet. Und die Beinhochlagerung hat erst noch den angenehmen Knieknick.

Fordern Sie Unterlagen an; einfach Inserat ein-senden (mit Adresse) oder Postkarte schicken.

Name \_\_\_\_\_ Vorname \_\_\_\_\_  
 PLZ/Ort \_\_\_\_\_ Adr. \_\_\_\_\_

**AGITAS** AG

4402 Frenkendorf

Bahnhofstrasse 29 - Telefon 061 / 94 24 91